



Jahreshauptversammlung am Sonnabend, den 9. April 2016

Antrag

Thema:

Inklusion umsetzen

Antragsteller:

Vorstand

Die Jahreshauptversammlung am Sonnabend, den 9. April 2016 möge beschließen:

Die niedersächsische Landesregierung wird aufgefordert, ein chancengerechtes und leistungsstarkes Bildungssystem für alle Kinder und Jugendliche weiter zu verstärken indem

- **die Herkunft der Kinder weniger den Bildungserfolg vorherbestimmt. Nur so hat jede/r Einzelne eine faire Chance auf Teilhabe. Alle Schülerinnen und Schüler sollen eine individuelle Förderung unabhängig von ihrer Herkunft oder Art von Erkrankung oder Behinderung erhalten, so dass jedes Kind und jede/r Jugendliche seinem jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand entsprechend unterstützt wird und sich seine Kompetenzen so gut wie möglich erweitern. In diesem Zusammenhang ist die Inklusion aller Schülerinnen und Schüler im Sinne der UN-Menschenrechtskonvention umzusetzen, ohne dass lediglich ein Schwerpunkt nur auf die Inklusion einer bestimmten Gruppe gelegt wird.**
- **Lehrkräfte bei der individuellen Förderung Unterstützung erhalten, in dem ihnen Weiterqualifizierungen ermöglicht werden, die Ausbildung der Lehrkräfte den neuen Anforderungen angepasst wird und ein multiprofessionelles Team mit psychologischen und sozialpädagogischen Kompetenzen in der Schule eingesetzt wird.**

Begründung:

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung, unabhängig von seinem Geschlecht, seiner sozialen, kulturellen, sprachlichen, religiösen oder regionalen Herkunft und unabhängig von Erkrankung und Behinderung etc.. Allerdings ist der Bildungserfolg immer noch zu stark von der Herkunft abhängig. Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können und häufig psychisch traumatisiert sind, haben signifikant schlechtere Chancen im Bildungssystem. Insofern ist die Inklusion noch nicht zufriedenstellend umgesetzt.

Eine von uns durchgeführte Befragung von Adoptiv- / Pflegeeltern in Niedersachsen hatte ein überwiegend kritisches Ergebnis.

Neben wenigen positiven Rückmeldungen wie z.B.:

- gute Erfahrung mit Waldorfschule, weil leistungsdruckfreies Lernen - positive Schulzeit und
- Nur in der 4. Klasse hatte er einen sehr guten Lehrer, der auf seine Problematik einging. Dadurch war es ein gutes Schuljahr

hatten wir durchweg kritische Anmerkungen wie z.B.

- Lehrer schicken das PK (*Pflegekind*) sehr schnell mit dem Schulbegleiter aus der Klasse
- zu wenig Förderung - starre Didaktik - nicht zeitgemäß - kein Interesse an Zusammenarbeit mit PE (*Pflegeeltern*) und Therapeuten
- Lehrer nehmen keine Rücksicht
- PK wird ausgegrenzt - Lehrer setzen sie vor die Tür, tadeln sie vor der Klasse
- wenn andere Schüler sie mobben, wird sie nicht von den Lehrern in Schutz genommen - auch beim Thema "Mobbing" wurde nicht auf ihre Situation eingegangen
- erst nach Umschulung in Förderschule positive Erfahrungen
- keine Unterstützung durch Lehrer - sie meinten, wenn ein AK (*Adoptivkind*) schon mit 5 Mon. zu den AE (*Adoptiveltern*) kommt, kann es ja nicht so schlimm für das AK sein - aber er leidet sehr darunter, dass seine Mutter ihn weggeben hat
- eigentlich nur negative Erfahrungen. Kein Verständnis seitens der Lehrer

Die abgefragten Anregungen (*Welche Wünsche haben Sie an die Schule/an die LehrerInnen*) lauteten:

- mehr Aufklärung in den Schulen durch Vorträge, Seminare. Lehrer zu Pflegeelternseminare einladen
- dass sie (*Lehrkräfte*) sich informieren und aufgeschlossen dem Pflegekind gegenüber treten
- individuelle Förderung
- Inklusion nicht nur vorschreiben sondern auch durchführen
- sich besser über die Besonderheiten der Pflegekinder zu informieren
- dass Lehrer sich besser über die Besonderheiten (z. B. Traumatisierung) der PK informieren, sie nicht vor der Klasse bloßstellen
- mehr Einsatz der Lehrer bei Problemen der PK, indem sie sich über Hintergründe informieren und somit besser reagieren zu können
- mehr Zeit für Lehrer, um mit den PE sprechen zu können
- Lehrer besser zum Thema AK/PK schulen
- Lehrerweiterbildungsmaßnahmen z. B. durch Jugendämter

Auch Sozialpädagogen setzen das Verhalten psychisch verletzter Kinder häufig mit mangelhafter Erziehung gleich und reagieren entsprechend (falsch), obwohl es inzwischen ausreichend wissenschaftliche Untersuchungen und Empfehlungen zum Umgang mit psychisch belasteten Kindern gibt. Da die Lehrkräfte keine Ausbildung über den Umgang mit psychisch traumatisierten Kindern haben, agieren und reagieren sie häufig unangemessen.

Wir halten es für erforderlich, dass an jeder Schule ausreichend psychologisch ausgebildetes Fachpersonal zur Verfügung steht, dass sich für eine auf das jeweilige betroffene Kind abgestimmte Zeit in einen geeigneten Raum zurückziehen kann. Und selbstverständlich müssen auch alle Lehrkräfte zu diesem Thema ausgebildet werden.

Unabhängig von diesem speziellen Thema fällt auf, dass sich in Niedersachsen offensichtlich ein Markt für ein Zweitschulsystem gegen Bezahlung entwickelt. In vielen Städten und Gemeinden bieten Institute wie "Lernen Plus" (<http://www.lernenplus-wedemark.de/kontakt/>), Wedemärker Nachhilfestudio (<http://www.wedemaerker-nachhilfestudio.de/index.html>), Schülerhilfe (<http://www.schuelerhilfe.de/wedemark-mellendorf/>), LOS ... (<http://los.de/>, <http://www.studienkreis.de/>, <http://www.die-ueberflieger.de/>, ...) an, das nachzuholen, was das öffentliche Schulsystem nicht leistet. Und sie verdienen sicher gut daran.

Muss das nicht Schule leisten? Wir meinen ja.

Hier sollten wir uns einsetzen, dass diese Einrichtungen überflüssig werden. Die dort arbeitenden Menschen werden bestimmt nicht arbeitslos - wenn sie ihr Geld wert sind. Sie können, nein sie müssen die Lehrkräfte an den Schulen ergänzen, damit dort mehr individuell auf das jeweilige Kind zugeschnittener Unterricht stattfinden kann.

Es ist die Aufgabe des öffentlichen Schulsystems, die Talente aller Schülerinnen und Schüler durch Leistungsanreize und durch Chancengerechtigkeit zu entfalten. Der Schlüssel dazu ist die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler.